

Innovativ seit der Firmengründung

Was vor fast einhundert Jahren bei Segelmacher Möhlenkamp mit Persennigen für Fischkutter anging, ist heute einer der modernsten Fachbetriebe für Yachtverdecke, Sonnensegel und Spezialanfertigungen an der Küste: Geblieben ist bei Thomas Hartungs Firma „inoxi“ der Standort im Bremerhavener Fischereihafen. Nur stehen hier heute computergesteuerte CAD-Schnittsysteme, und die Sprayhood wird beim Kunden elektronisch vermessen.



Thomas Hartung und Kollegin zeigen die modernen Möglichkeiten einer Persenning-Fertigung. Foto: Kölling

Ein blauer Kasten mit einem grünlichen Display ist auf Bremerhavens Refit-Messe „Klar Schiff“ der Hingucker auf Thomas Hartungs

„inoxi“ ist ein moderner Fachbetrieb für Verdecke, Sonnensegel und Spezialanfertigungen

Stand. Mittels eines Peildrahts ermittelt seine Kollegin die Daten, die für den Bau einer neuen Sprayhood nötig sind. Thomas Hartung: „Das ist deutlich präziser als die Folienlösung, die allgemein noch in der Branche benutzt wird. Und man ist auch noch schneller und schafft eine ganz andere Verarbeitung der Stoffe.“ Der Kunde hat mit „inoxi“ im Prinzip zwei Termine: Den ersten, wenn es um die Beratung zum Produkt geht. Damit einher geht auch schon das Aufmaß. Hartung: „Danach arbeiten wir eigentlich bis zum Zuschnitt der Teile vor allem am Rechner und konstruieren, bevor dann der Plotter zum Einsatz kommt.“ Beim zweiten Besuch an Bord montiert die „inoxi“-Crew dann schon das fertige Bauteil.

Vier bis sechs Wochen dauert es jetzt in der Saison im Schnitt von der Bestellung bis zur Auslieferung. Thomas Hartung spricht offen an, wie schwer er es hat, fachlich geeignete Leute zu finden: „Da geht der Vorwurf auch ein bisschen an unsere eigene Branche. Wir haben es jahrelang verpennt auszubilden, und das rächt sich jetzt.“ Er selbst hat das Ruder

schon vor zwei Jahren herumgeworfen und den ersten Lehrling eingestellt, der zweite Auszubildende ist jetzt im ersten Lehrjahr: „Was uns an Personal fehlt, haben wir aber kurzerhand durch den Einsatz digitaler Technik wieder wettgemacht.“ Segelmacher ist heutzutage kein Job mehr, bei dem man sich die Hände schmutzig macht, wohl aber am Rechner klarkommen muss.

Das war 1924 im Jahr der Firmengründung noch anders. In Hartungs Büro hängt noch eine alte Schwarzweißfotografie von den Anfängen der Segelmacherei Möhlenkamp mit dem Schuppen an der Stelle, wo man heute im Fischereihafen das neue Thünen-Institut findet. Hartung: „Die hatten damals das erste Telefon auf der Ostseite des Fischereihafens. Das war schlau, weil stän-

dig alle Leute vorbeikamen. Opa Möhlenkamp hat damals die Fischkutter mit allem ausgerüstet, was sie so brauchten. Und Oma Möhlenkamp hat PVC-Bekleidung für die Fischfrauen genäht.“

Im Krieg bekam der Schuppen eine Brandbombe ab. Aber der findige Segelmacher hatte so etwas geahnt und Werkzeug

haltbares Raumklima im Inneren des Zeltes. Hartung: „Unten haben wir eine Schürze aus dickem PVC, die auch in der Schnee eingegraben wird. Oben haben wir einen Materialmix aus Spinnakerstoffen, und sogar ein Lüftungssystem ist integriert.“ Auch die Abdeckungen für die Hydraulikfüße der Neumayer-Station stam-



Das Scott-Zelt aus dem Hause „inoxi“ hat sich in der Antarktis bewährt. Foto: inoxi

und Nähmaschinen zum Teil ausgelagert. So ging es nach dem Krieg ziemlich nahtlos weiter mit dem Betrieb in einer oberen Abteilung der Halle IV des heutigen Schaufersters Fischereihafen. In den 50ern folgte der Umzug einige Meter weiter in die Oststraße, in der Thomas Hartung vor 16 Jahren den Betrieb auch übernommen hat: „Wir haben damals gesagt, dass wir einen Markennamen für unsere Produkte brauchen. Vorher hatte ich etwas mit Edelstahlmöbeln versucht unter dem Namen inoxi, und so führen wir den Begriff seit 2016 als Markennamen.“ Das „by Moehlenkamp“ soll jetzt ganz verschwinden, der internationalen Kundschaft zuliebe, die laut Hartung mit der Aussprache von „Möhlenkamp“ doch immer Probleme hatte.

Neben der Unternehmensstrategie ist bei „inoxi“ auch das Planen und die Entwicklung von Spezialprodukten Chefsache. Besonders stolz ist Thomas Hartung auf das neue „Scott“-Zelt, das kurz vor Weihnachten vom AWI zum ersten Mal vor Deutschlands Antarktisstation aufgeschlagen worden ist: „Noch am gleichen Wochenende zog urplötzlich ein Polarsturm auf und das Zelt hat mal eben 50 Knoten Wind ausgehalten.“ Bei tiefen Minustemperaturen sorgt ein Zweischichtsystem für ein aus-

men von „inoxi“. Wie das AWI ist auch das Thünen-Institut für Fischereiökologie inzwischen Stammkunde bei „inoxi“. Hartung: „Mit denen haben wir beispielsweise eine Desinfektionsmatte entwickelt, die auch wirklich funktioniert.“

Den besonderen Spass an seinem Job sieht Thomas Hartung immer noch darin, dass er seine Produkte am Ende des Tages anfassen kann, er etwas Vorzeigbares erschafft. Und Hartung hat den Vergleich, weil er schon vier Berufe gelernt hat: Erst Bau- und Möbeltischler, dann Luftfahrzeug-Elektronikmeister bei der Bundeswehr und auch noch Kaufmann und Segelmacher. Nebenbei ging es immer regelmäßig aufs Wasser – erfolgreich auf Regatten eine ganze Weile mit einer Dehler 101, dann gemütlicher von Laboe aus mit einem Dickschiff in die Ostsee. Jetzt hat er sich in einen dänischen Seekreuzer von knapp elf Metern Länge verguckt – Baujahr 1938 und mit entsprechend hohem Renovierungsbedarf. Dafür will sich der 59-Jährige Zeit nehmen und bis zum hundertjährigen Jubiläum der Firma in fünf Jahren den Betrieb langsam an seinen Kollegen und Segelmacher Mike Klages übergeben. Hartung: „Das wird ein fließender Übergang. Mike macht das hier auch schon seit zwölf Jahren mit.“ (vk)